Spätsommer 2024 – Einblicke in meine Zeit bei der Wildnisschule Hoher Fläming

Mein Name ist Annabell. Seit rund 24 Jahren bewege ich mich durch diese Welt.
Von Ende August, bis Anfang Oktober dieses Jahres, war die Wildnisschule Hoher Fläming einer meiner bedeutendsten Schaffensorte.
In dem sechswöchigen Praktikum habe ich ein minikleines Dokumentationsprojekt gestartet.

Inspiriert durch die künstlerischen Arbeiten von Thomas, der Papa von Paul dem Gründer der Wildnisschule und Pauline, die bereits seit März ebenfalls ein Praktikum machte, entstanden drei Zeichnungen von mir. Zwei davon sind während meiner Zeit im Hohen Fläming entstanden, dort hat die Wildnisschule ihren Standort. Die Dritte habe ich in der Zivilisation vollendet, also in Halle.

Die drei Bilder sind mit Momenten und persönlichen Eindrücken aus meinem Praktikum verknüpft. Diese möchte ich mit Euch teilen und einen kleinen Einblick in meine Zeit im Fläming geben. Obwohl es sich anfüllt, als wären die die drei Momentaufnahmen nur die Spitze des Eisberges meines Erlebten. Können Bild und Wort dem Ausdruck meiner Gefühle gerecht werden?

Die erste Zeichnung entstand im sogenannten „Bärenzimmer“, einer kleinen Wunderkammer voll mit Fundstücken aus dem Wald, um sie zu untersuchen, zu studieren und zu bewundern.

Pauline hatte ein verunglücktes Pirol- Weibchen auf dem Tisch, um die Federn zu studieren. Dafür werden die großen und die kleinen Federn gerupft, um sie dann auf Papier zu kleben. Dadurch werden die Funktion, Färbung und Aufbau des Gefieders deutlich und wir konnten viel lernen.

Pauline mag filigrane Arbeiten viel mehr als ich, dafür schaue ich ihr gerne zu!
Gleichzeitig denke ich an die herausfordernden Wochen vor der illustrierten Situation mit dem Pirol. Alles war schrecklich, obwohl ich mir die Zeit hier so schön vorgestellt haben.

Ich vermisste meinen Freund Jakob, meine Füße waren vom barfuß Laufen zerkratzt und das Alleinsein in der Dunkelheit machte mir Angst. Am schlimmsten aber war, dass mein meine Begeisterung, meine Leidenschaft mich den Themen hier zu widmen verschwunden schien!

Kaffee und Käsebrote, sowie Pauline beim Arbeiten zuzuschauen hoben meine Laune ein wenig.
Fast nebensächlich redeten wir pausenlos über alles, was uns bewegte. Manchmal schrieb ich mit und fühlte mich als Hobbytherapeutin für Paulines Leben. Rückblickend bin ich mir jedoch mittlerweile sicher, dass eher sie mich dabei therapiert hatte.

Dieses Bild entstand aus tiefem Schmerz. Eine der wenigen Arbeiten, die Pauline und ich zu tun hatten, war das Abtragen von wilder Möhre.
Paul hatte das Sensen für sich entdeckt und das Möhrenfeld nach und nach bearbeitet.

Die vertrockneten Blütenstände lagen überall herum. Pauline und ich haben diese auf einen Hänger geladen, um sie mit einem alten, tuckernden, umgebauten Rasenmäher-Traktor wegzufahren.

Pauline und ich liefen fast ausschließlich barfuß, so auch bei dieser Arbeit. Die rasiermesserscharfen Wilde-Möhre-Stoppeln rissen mir die Zehenzwischenräume auf. Durch die Wunden konnte ich meine Sandalen nicht mehr tragen, andere Schuhe hatte ich nicht mit.

So wurde die schöne Feldarbeit zur Tortur. Ich zerfetzte meine Fußsohlen komplett.
Der Schmerz war mein ständiger Begleiter, jeder Schritt, einfaches Stehen, selbst nachts in Liegeposition.

Ich bin schon immer gerne und viel barfüßig unterwegs gewesen. Das Tragen von Schuhwerk, immer und überall, war für mich eine Erfindung der modernen Gesellschaft. Plastiksohlen trennen uns von der guten Mutter Erde. Diese Haltung in mir hat sich verändert. Heute kann ich feste Schuhe wieder schätzen. Ehrlich gesagt sind sie eine sehr nützliche Erfindung.

Eine gute Ablenkung von meinen scherzenden Füßen war, die viele Insekten, die in und an den verholzten Pflanzen leben. Ich habe zum ersten Mal eine wilde Gottesanbeterin gesehen und sie bei der Eiablage bestaunen dürfen. Ich betrauerte Fliegen, die in Pfützen ertrunken sind, einmal versuchte ich eine Biene zu retten, die in weicher Butter zu ersticken drohte, vergebens. Danach führte ich sogar ein kleines Bestattungsritual für die Biene durch, meine Augäpfel schwitzen dabei.

Es traf mich wie ein Schlag, als ich begriff wie viele von ihnen täglich von Vögeln verspeist werden.
Ich empfand tatsächlich Mitgefühl für die mir sonst so fremden Insekten. Wohlwissend, dass das Sterben zum Leben gehört, alles sich in einen großen Kreislauf fügt.

Meine letzte Zeichnung ist nach dem Herbstfest entstanden, eines der großen Gemeinschaftsereignisse der Wildnisschule Hoher Fläming, bei dem viele Menschen zusammenkommen, um die Früchte des Jahres zu feiern und Danke zu sagen.

Nur Leo und ich waren noch auf dem Zinken, wir bauten die letzten Planen und Zelte ab. Während Paul emsig mit Traktor und Anhänger über den Platz fegte, um restliches Material

einzuladen. Dabei dröhnte abwechselnd moderner, indigener Hip-Hop oder ein Reggae-Dubstep- Mix, auf voller Lautstärke auf einer Bluetooth-Box, die wiederrum in seinem Nacken unter den Pullover klemmte.

Das Bild zeigt meine letzte und gleichzeitig erste Fahrt. Ich sitze auf dem Anhänger und Paul am Steuer.
In den Wochen zuvor bin ich entweder mit Pauline, Jakob oder Arthur, Pauls jüngster, sechs Jahre alter Sohn mitgefahren. Es war die letzte Fuhre des Tages und mir wurde klar, dass meine Zeit hier sich dem Ende neigt.

Das Farbenspiel der Dämmerung untermalten meine melancholischen Gefühle. Die Stimmung war schwer mit Stift einzufangen. Es war Zeit Abschied zu nehmen. Ich ging, als es am schönsten wurde. Für mich ist was dran an der Redewendung. So bleibt meine Erinnerung an den Ort umhüllt von warmen Gefühlen, die Kämpfe mit mir im Inneren und der wilden Möhre im Außen fast vergessen.

Jetzt, Wochen nach dem Praktikum, fügt sich Vieles zusammen. Wie die neu gewachsene Haut an meinen Füßen.

Die Zeit war heilsam, ich gehe mit Inspiration, Klarheit, Selbstsicherheit, Verbundenheit und Mitgefühl. Ich habe das Gefühl etwas mehr verstanden zu haben. Ich gehe mit mehr Wissen, was und wer ich bin.

Ich plane bereits meine erste eigene Wildnis- Gruppe, in Kooperation mit verschiedenen Vereinen, und will mit Freunden im kommenden Jahr ein Stück Land beleben und wild-pflegen. Ganz nach dem Motto der Wildnisschule: „Allen soll es gut gehen!“
Wünsch mir Glück und nimm gerne Kontakt mit mir auf, wenn Du aus Halle (Saale) und Umfeld bist.

Mit Gleichgesinnten geht es leichter, habe ich mal gehört…

Fettes Danke an Paul, allen Menschen, anderen Tieren, Pflanzen und Pilzen, mit denen ich wunderschöne und pure Begegnungen als Wildnis- Annabell erleben konnte.

Danke fürs Lesen,
Deine Annabell